

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1889**

14.5.1889 (No. 325)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980416)

### Kampf in Ostafrika.

Ueber das erste Gefecht des Hauptmanns Wis-  
mann mit Buschiri bei Bagamoyo berichtet ein Tele-  
gramm des „Neut. Bur.“ aus Sansibar vom Donners-  
tag. Danach griff Wismann am Mittwoch mit seiner  
Streitmacht Buschiris Lager bei Bagamoyo an, das  
von 600 Mann vertheidigt wurde. Nach hartem  
Kampfe wurde das Lager vollständig zerstört. Buschiri  
verlor 80 Tödtete und 20 Gefangene; auf Seiten Wis-  
manns sind etwa 40 Schwarze getödtet, mehrere weiße  
Offiziere und Mannschaften leicht verwundet. Buschiri  
entkam, wie verlautet, hätte derselbe das Lager vor  
dem Angriff verlassen.

Ein Wolffsches Telegramm aus Sansibar von  
Donnerstag bestätigt die obige Meldung des Reuterschen  
Bureaus und ergänzt dieselbe noch durch eine Reihe  
von interessanten Einzelheiten. Das Wolffsche Tele-  
gramm lautet wie folgt: „Hauptmann Wismann hat  
gestern mit 700 Schwarzen, unterstützt von 200 Marine-  
Mannschaften, das besetzte Lager Buschiris gestürmt.  
Buschiri selbst ist entkommen, seine Truppe von 600  
Mann ist verstreut, 80 getödtet, 20 gefangen —  
Leutnant z. S. Schelle („Schwalbe“) und Matrose Joelle  
(„Leipzig“) sind gefallen. Von der Wismann'schen Truppe  
sind Feldwebel Peter und 40 Schwarze todt. Haupt-  
mann Richelmann, Proviantmeister Illich und Stabs-  
arzt Schmelzopf leicht verwundet.“

Ueber die Zusammensetzung der Wismann'schen  
Expedition berichtet ein aus Lama, den 14.  
April, datirter Brief des Dr. Joeller an die „Köln.  
Ztg.“, der durch das Gefecht am Mittwoch gerade jetzt  
von besonderem Interesse ist, Folgendes: Wismann hat  
eine ganze Anzahl bisheriger Beamten (v. Eberstein, v.  
Medem, Illich, Raabe und Holz) sowie sämtliche Askaris  
(farbige Soldaten) der Deutsch-Ostafrikanischen Gesell-  
schaft in seine Dienste übernommen. Zur Zeit befinden  
sich außer Hauptmann Wismann selbst 14 Angestellte  
desselben in Ostafrika. Es sind dies Eugen Wolf (kauf-  
männischer Beirath, augenblicklich in Dar-es-Salam),  
Leutnant Märcker (Wismanns Vertreter in Sansibar),  
Leutnant Ramsay (augenblicklich behufs Truppenanwer-  
bung in Inhambane), Leutnant Schmidt (Wismann'scher  
Stationschef von Dar-es-Salam), v. Eberstein (Wis-  
mann'scher Chef von Bagamoyo, früher im Dienst der  
deutschostafrikanischen Gesellschaft, Bezirkschef von Lindi  
und dann von Bagamoyo), v. Medem und Illich (Askari-  
Offiziere), Tscheppa (Proviantmeister in Dar-es-Salam),  
Grvotte (Sekretär in Sansibar), Raabe (Architekt in  
Dar es Salam), Holz (früher Kapitän des Dampfers  
„Zülfke“) ferner Blümke, Bugmüller und Janke. Außer-  
dem ein aus Aegypten mitgebrachter syrischer Kawaß  
und ein deutschsprechender Negerbube. Von den in  
Aegypten angeworbenen Wismann'schen Sudanesen sollen  
150 ins Fort und 150 ins Ratuhaus in Bagamoyo  
verlegt werden. Die Waniamtweiser verlassen das Ratu-  
haus und werden in den Gebäuden zwischen dem Ratu-  
haus und den Khandschi-Häusern einquartirt. Unter-  
den in Aken auf Weiterbeförderung wartenden Wis-  
mann'schen Sudanesen (sie sind am Abend des 20. April  
auf dem Dampfer „Martha“ nach Ostafrika eingeschifft  
worden) befinden sich Angehörige aller möglichen Stämme  
des ägyptischen Sudans, aber keine Fellachen. Auch die  
Offiziere und Unteroffiziere sind theilweise Schwarze.  
Obwohl die allermeisten von diesen 650 Leuten (zu denen  
etwa 350 Weiber und gegen 100 Kinder gehören), schon  
vorher Soldaten gewesen sind, lautete ein Urtheil, wel-  
ches mir von unparteiischer Seite zu Ohren gekommen  
ist, namentlich was Ordnungssinn und Reinlichkeit anbe-  
langt, höchst ungünstig. Auch haben sie schon von Aeg-  
ypten her schwarze Pocken mit in ihr Lager nach Aken  
gebracht. Leutnant Ramsay, der sich in Wismanns  
Auftrag behufs Truppenanwerbung zur portugiesischen  
Kolonie Mozambique begeben hat, erhielt dort vom Stell-  
vertreter des nach Europa gereisten Generalgouverneurs  
Augusto de Castello die Erlaubniß, entweder in Inhambane  
oder in der Delagoa-Bai bis zu 500 Zulus in  
Dienst zu nehmen. Diese Zulu-Anwerbung ist eine  
Sicherheitsmaßregel, ohne daß Wismann, der in erster  
Linie auf die in Aegypten beschafften Sudanesen ver-  
traut, ihr besondere Wichtigkeit beimäße. Auch sollen

50 Somalis, die zu Aken in Wismanns Dienste ein-  
traten, bloß als Schiffsmannschaften, nicht aber als  
Soldaten Verwendung finden. Die Mannschaften Wis-  
manns werden, falls aus der deutschen Emin Pascha-  
Expedition des Herrn Peters nichts wird, noch durch  
100 Somalis und die Beamten der Emin Pascha-Ex-  
pedition verstärkt. Eine derartige Verwendung der  
Emin-Pascha-Expedition war bekanntlich erst vor Kur-  
zem von den Offizieren empfohlen worden.

### Der Massenstreik im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet.

Der Massenstreik nimmt immer größere Dimen-  
sionen; am vorigen Donnerstag strikten ungefähr 70 000  
Bergarbeiter — am Sonnabend ca. 80 000. — Daß  
das Verhalten der Grubenbesitzer dazu angethan  
ist, den Ausstand zu verringern, scheint nicht der  
Fall zu sein. Es hat nämlich eine Versammlung  
von Grubendirektoren der drei Dortmunder Reviere  
beschlossen, dem Beschluß der Bochumer Gruben-Direk-  
toren beizutreten und jede Verhandlung zurückzu-  
weisen, so lange die Bergleute im Kontraktbruch ver-  
harren. — Dieser Beschluß brachte die Wirkung her-  
vor, daß noch zwei weitere Zechen im Essener Revier  
strikten und die Bevollmächtigten sämtlicher strikenden  
Zechen aus den Revieren Bochum, Herne, Wannen,  
Dortmund, Necklinghausen und dem Ruhrgebiet am  
Freitag beschlossen haben, an der Forderung der acht-  
stündigen Arbeitszeit (einschließlich Ein- und Ausfahrt)  
allgemein festzuhalten. Die Bestimmung über die For-  
derung einer Lohnerhöhung von 15—25 pCt. und über  
die verschiedenen kleineren Forderungen wird den ein-  
zelnen Belegschaften überlassen.

Wie bereits gemeldet, trat am vorigen Mittwoch  
der Ministerrath zusammen und als Resultat derselben  
ergab sich, daß man von dem anfänglich in Aussicht  
genommenen Belagerungszustand abließ und Minister  
Herrfurth sich selbst nach Dortmund begab, von wo er  
am Freitag zurückkehrte. — Eigenthümlicherweise ver-  
kehrte der Minister mit dem Oberpräsidenten, mit  
Beamten und den Vertretern der Grubenbesitzer, wäh-  
rend die Hauptbetheiligten, die Arbeiter, resp. deren  
Vertreter den Minister nicht zu Gesicht bekamen, was  
selbst von der „Kreuzzeitung“ getadelt wird. Denn  
wenn der Minister schon in der Sache — was ja nicht  
zu bezweifeln — eine Verständigung herbeiführen wollte,  
mußte er auch bei sämtlichen Betheiligten sich infor-  
miren; war es ihm aber überhaupt nur um Letzteres  
zu thun, so dürfte er dies nicht einseitig thun.

Als Resultat der Konferenz unter Vorsitz des  
Ministers Herrfurth wird berichtet: Die Konferenz  
unter Vorsitz Herrfurth's ist zur Befürwortung der  
Bildung zweier Vertretungskörper behufs Herbei-  
führung einer Einigung gelangt. Das Syndikat der  
Grubenverwaltungen hat sich am Sonnabend Mittag  
unter Vorsitz des Oberpräsidenten gebildet. — Es soll  
die möglichen Zugeständnisse an die Arbeiter im Ein-  
zelnen feststellen und alsdann mit lokalen Arbeiter-syn-  
dikaten verhandeln.

In Folge der Ausdehnung des Strikes wurden  
die Kohlenreviere mit Militär besetzt. — In Dortmund  
und überall sah die Bürgerschaft, welche überhaupt viel-  
fach mit den Bergleuten sympathisirt, dies sehr ungen,  
indem man befürchtete, daß bei der bekannnten Schnei-  
digkeit der Lieutenants etc., welche vielleicht eine solche  
Gelegenheit benützen könnten, um ihren Thatendrang zu  
befriedigen, es leicht zu Zusammenstößen kommen könnte.  
In der That scheint diese Befürchtung nicht ganz un-  
gerechtfertigt zu sein. — Aus Bochum wird nämlich  
von einem bedauerlichen Zusammenstoß gemeldet, bei  
welchem es sich zeigte, daß der kommandirende jüngste  
Leutnant in seinem Uebereifer aus Mißverständnis  
3 mal scharf schießen ließ und sämtliche Tödtete und  
Verwundete waren nicht Bergleute, sondern von der  
Bahn kommende Passagiere.

Der „Köln. Volksztg.“ wird hierüber berichtet:  
„So eben erfahre ich Zuverlässiges über die traurige  
Katastrophe von heute Abend. Zwischen 8 und 8½  
Uhr rückte eine Abtheilung Militär die Friedrichstraße  
herauf, um einen Haufen Tumultanten, aus jungen

Burschen bestehend, aus der Stadt zu treiben. Um  
dieselbe Zeit ungefähr treffen hier drei Personenzüge  
ein, und das angekommene Publikum vermischte sich mit  
den vom Militär verfolgten Leuten. Letzteres, von  
einem jungen Lieutenant angeführt und wahrschein-  
lich in der Meinung, einen Haufen von Ruhestörern zu  
sehen, gab auf die Menge Feuer, drei Mal. (.) Zwei  
Tödtete und mehrere Verwundete, Reisende, Kutscher und  
Kinder blieben auf dem Platze; eine naheliegende Wä-  
terbude wurde von Kugeln förmlich durchbohrt. Diese  
Thatsachen werden morgen, wenn sie bekannt werden,  
jedenfalls eine ungeheure Aufregung hervorrufen; denn  
schon jetzt darf als feststehend angenommen werden, daß  
nur Unschuldige getroffen wurden. Einer der Getödteten  
ist der Metzgergehilfe Robert Herold aus Bochum, ehe-  
maliger Gardeartillerist, der zu einer Uebung eingezogen,  
als Ueberzähliger entlassen war und beim Eintreffen in  
seiner Heimath auf dem Wege vom Bahnhofe vom  
tödtlichen Blei getroffen wurde. Das zweite Opfer ist  
ein von der Arbeit zurückkehrender Fabrikar-  
beiter des neuen Stahlwerks. Verwundet wurden  
Sohn und Tochter des Stadtverordneten  
Schulte-Deßrich, sowie der Fuhrnecht des Händ-  
lers Herrn Barenberg auf dem Wagen, der durch eine  
Kugel am Unterschenkel schwer verletzt sein soll. Bei  
der ersten Salve erhielt die Tochter Schulte's einen  
Schuß durch die Wade, bei der zweiten Salve der Sohn  
einen Schuß durch den Oberschenkel. Die Kinder hatten  
eine Dame vom Bahnhof abgeholt. Daß nicht noch ein  
viel größeres Unheil, so schreibt die „Boch. Ztg.“, der  
„Schneidigkeit“ des betr. Lieutenants zu verdanken,  
daran trägt gewiß nur allein der Umstand Schuld,  
daß die Mehrzahl der Soldaten in die Luft  
geschossen hat. Wenn die drei abgegebenen vollen  
Salven in die Menschenmenge hinein getroffen hätten,  
dann Gnade Gott. Von den Gewehrkalven wurde auch  
der gerade vorüberfahrende Personenzug verschiedentlich  
durch Kugeln getroffen, und sind mehrere Scheiben zer-  
trümmert worden. Das dem Stationsgebäude nahe  
gelegene Weichenhaus erhielt 5 Kugeln.

Allgemein herrscht die Ansicht, daß durch die An-  
kunft des Militärs die Sache nur verschlimmert werde.  
— Die „Boch. Ztg.“ sagt: „Mag Einer sagen, was  
er will, der Anblick von Pickelhauben und Bajonetten  
reizt die Massen, und diesem Umstande glauben wir es  
auch zuschreiben zu müssen, daß die Ausschreitungen in  
den letzten Tagen einen so betrübenden Umfang ange-  
nommen haben. Der Bürgermeister Bokorny in Wat-  
tenscheid hat die Militärbesatzung strikte abgelehnt mit  
dem Bemerkten, er brauche sie nicht zur Aufrechterhaltung  
der Ruhe und Ordnung.“

Ueber die Forderungen der Kohlenarbeiter erhält  
die „Freis. Ztg.“ mehrere Zuschriften, welche besagen,  
daß dieselben nicht zu hoch seien: Die Bergleute haben  
von ihren Löhnen Seife, Licht, Pulver, Dynamit, Werk-  
zeuge, Kassenbeiträge und Steuern zu bezahlen, wodurch  
ihr Lohn bedeutend verringert wird. In Bezug auf die  
Forderung der Einrechnung der Zeit für Ein- und Aus-  
fuhr, bemerkt der Schreiber, daß mancher Arbeiter eine  
Stunde und mehr unter der Erde zurücklegen müsse,  
bevor er an die Arbeit komme.

Zur Charakteristik des in nationalliberalen Blättern  
verbreiteten Gerüchtes, daß sozialdemokratische und  
anarchistische Umtriebe bei dem Kohlenstreik im Spiele  
seien, wird darauf hingewiesen, daß fast sämtliche  
Versammlungen der Grubenarbeiter mit Hochs auf den  
Kaiser eröffnet werden, so daß der Oberbürgermeister  
von Bochum in einer Versammlung kurz vor der oben  
angeführten Katastrophe noch seine besondere Genug-  
thuung hierüber aussprach. In rührender Weise,  
schreibt man aus Dortmund, setzen die Bergleute ihre  
Hoffnung auf den Kaiser. So ist das Gerücht unter  
ihnen verbreitet, daß der Kaiser durch Kabinettsordre  
die Zusendung von Originallohnlisten und Kassabüchern  
der Zechenverwaltung zur eigenen Vergleichung befohlen  
habe. In Gelsenkirchen bilden sieben Kaufleute und  
sechs Bergleute einen Ausstandsausschuß. Ein Kauf-  
mann soll 10 000 M. Unterstützung gegeben haben.

Bei dem Zusammenstoß auf der Zeche „Schleswig“  
bei Brakel befanden sich unter den drei vom Militär  
Nieder geschossenen die Frau eines Bergarbeiters, welche

Hierzu eine Beilage.

vier Schüsse in die Brust erhielt, und unter den vier Schwerverwundeten ein Kind von vier Jahren.

Münster (Westf.), 11. Mai. Aus Minden ist das erste Bataillon der 15er nach Dortmund abgegangen. Von Düsseldorf sind 2 Bataillone 39er und 2 Eskadronen Husaren nach Bochum befördert worden, wo die Aufregung im Wachsen ist. — Der „Westf. Merkur“ meldet, die Verhängung des Belagerungszustandes sei nicht beabsichtigt, da maßgebenden Orts die Bewegung nicht als Aufruhr betrachtet werde.

Essen, 11. Mai. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet, waren heute hier Vertreter sämtlicher Zechen des Ober-Bergamtsbezirks Dortmund versammelt. Dieselben beschloßen in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Hagemeister und der Regierungspräsidenten Frhr. von Berlepsch und v. Rosen eine Erklärung an die Bergleute, in welcher es nach einem Hinweis auf das ungesetzliche Vorgehen derselben heißt: „Im Interesse der zukünftigen Entwicklung der Arbeitsverhältnisse innerhalb des Bezirks und zur Aufrechterhaltung der festen Grundlagen, auf denen dieselben beruhen müssen, könnten wir in dem uns jetzt von den Arbeitern ungesetzlich aufgezwungenen Kampf lediglich die Machtverhältnisse entscheiden lassen. Wir erwägen jedoch die ungewöhnlich ernsten Folgen, welche die längere Fortdauer der Arbeitseinstellung, nicht nur für unsern Bezirk, sondern auch für die weitesten Kreise des Vaterlandes hat und erklären deshalb rücksichtslos, daß jede einzelne Grubenverwaltung unseres Bezirks, bereit und ernstlich entschlossen ist, den Arbeitern, wenn sie die Arbeit wieder aufgenommen haben werden, erhöhte Löhne zu bewilligen. Es ist unmöglich und widersinnig, wie jeder Bergmann weiß, eine allgemeine Lohnerhöhung in bestimmter prozentualer Höhe für den Bergarbeiter vorzunehmen und deshalb sinnlos, eine solche zu versprechen. Wir beanspruchen aber für unsere feierliche Lohnerhöhungszusage das volle Vertrauen, welches dem Ernste und den Schwierigkeiten der Lage entspricht. Was das Verlangen, die zur Zeit 8 Stunden unter Tage betragende Arbeitszeit abzukürzen, betrifft, so entbehrt dasselbe jeder sachlichen Begründung.“

### Aus dem Reichstag.

Der Reichstag führte am Sonnabend die zweite Berathung der Alters- und Invalidenvorlage zu Ende. Die noch zu den letzten Bestimmungen des Gesetzes gestellten Verbesserungsanträge fanden nicht die Zustimmung der Mehrheit, so auch nicht der erneute Antrag der freisinnigen Partei, die eingeschriebenen Hilfskassen in das Gesetz einzubeziehen. Dagegen wurde wieder hergestellt auf den Antrag des sozialdemokratischen Abg. Singer die von der Commission gestrichene Strafbestimmung für die Behinderung von Arbeitern an der Uebernahme von durch das Gesetz bedingten Ehrenämtern durch Arbeitgeber. Eine allgemeine Debatte entspann sich bei der Besprechung der Schlußbestimmungen des Gesetzes, bei welcher Abg. Miquel (nl.) den Wunsch aussprach, in dritter Lesung eine positive Bestimmung zur Festsetzung der Zeit einzufügen, zu welcher das Gesetz wirklich in Kraft treten sollte. Staatsminister v. Boetticher war noch nicht im Stande, den Zeitpunkt der Beendigung der Vorarbeiten zu bestimmen, erklärte jedoch, daß dies keinesfalls vor dem 1. Jan. 1889 sein könne. Der freisinnige Abg. Rickert nahm daraus Veranlassung, überhaupt eine Vertagung des Abschlusses des ganzen Gesetzes zu empfehlen, indem er die Vermuthung aussprach, daß diese Vertagung den meisten Abgeordneten nicht unerwünscht kommen werde. In der Erwiderung hierauf machte Minister v. Boetticher die interessante Mittheilung, daß sowohl dem Reichskanzler über ihn, als auch ihm über den Reichskanzler das Gericht zugegangen sei, sie wünschten beide die Vertagung des Gesetzes bis zum Herbst. Abg. Richter bemerkte dazu unter großer Heiterkeit des Hauses, daß, wenn beide Staatsmänner gegen einander diesen Verdacht gehabt hätten, der Gedanke der Vertagung doch gar nicht so übel sein könne. — Am Montag wird neben kleineren Vorlagen und Petitionen die Gültigkeit der Wahl des Abg. Henneberg (Gotha) berathen werden.

### Aus dem Reich.

Berlin. In dem Ministerrath am 9. Mai ist auch die Frage behandelt worden, ob über den Striktdistrikt der Belagerungszustand verhängt werden solle. Es wurde davon Abstand genommen und beschloßen, unter dem Vorstehe des Oberpräsidenten von Westphalen eine Versammlung der Arbeitgeber abzuhalten, um eine Einigung zu versuchen.

Berlin, 11. Mai. Präsident Levetzow hat an die Mitglieder des Reichstages ein Schreiben gerichtet, in welchem er sie dringend bittet, in den weiteren Sitzungen des Reichstags pünktlich zu erscheinen und während der Sitzung im Reichstage zu bleiben.

Die „Kreuz.“ veröffentlicht von dem Afrika-reisenden Gottlieb Ad. Krause ein Schreiben aus Salaga (West-Afrika), aus welchem folgende Schlußmittheilung erwähnenswerth ist: „Der Sklavenhandel von hier nach dem deutschen Togo-Land steht in voller Blüthe. Ein Angestellter oder Diener — Hassan soll

er heißen — einer deutschen Expedition nach Bismarcksburg ist nach einem in meinen Händen befindlichen Briefe an demselben theilhaftig.“ Im Togo-Lande hat ein deutscher Reichscommissar seinen Sitz.

In der Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin werden jetzt auch Unterweisungen in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen gegeben und zwar unentgeltlich.

Graf Waldersee. Seit der bekannten Versammlung im Hause des Grafen Waldersee, welche den Anstoß zur Bildung des kirchlichen Hilfsvereins gab, ist die prononcirt kirchliche Stellung dieses Mannes in der Presse öfter erwähnt worden. Graf Waldersee gehört bekanntlich zu den Persönlichkeiten, an welche sich das besondere Interesse der Leute heftet, die sich die zukünftige Gestaltung der politischen Verhältnisse auszumalen lieben. Daher ist die Nachricht immerhin von einiger Bedeutung, daß der nordamerikanische Pastor Schlümbach, der Agitator für die Sittlichkeitsklub, auch im Hause des Grafen Waldersee eine Andacht veranstaltet hat.

Hamburg, 11. Mai. Sämtliche Brauer in den Bierbrauereien Hamburgs und der Umgebung mit Ausnahme dreier Etablissements strikten seit gestern Nachmittag. Sie verlangen 24 Mk. Gehalt und 10stündige Arbeitszeit.

Stuttgart, 10. Ma. Der König und die Königin sind soeben eingetroffen. Prinz, Prinzessin Wilhelm und andere Mitglieder des Königshauses (ohne Gefolge) begrüßten sie im Bahnhofe herzlich. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Schlosse bildeten die Schützengilde, die Feuerwehr, das Sanitätscorps und die Kriegervereine Spalier. Bei dem Erscheinen des Königs am Ausgange des Bahnhofs brachte der Landesjägermeister Führ ein Hoch aus, in welches die Volksmenge, etwa 5000 Personen einstimmte. Ein Musikcorps intonirte die Königshymne. Das Königspaar fuhr in offenem Wagen nach dem Residenzschlosse. Das Stadtreitercorps ritt dem Wagen voran. Die öffentlichen Gebäude und viele Privatgebäude tragen Flaggen Schmuck. Das Aussehen des Königs und der Königin erscheint ziemlich günstig.

### Ausland.

Oesterreich. Wien, 10. Mai. Bereits liegen Erklärungen der Getreidehändler von Prag, Brünn, Lemberg, Pest, Temesvar, Neutra, Kanizza und Debentburg vor, daß sie wegen der antisemitischen Umtriebe den Wiener Saatenmarkt nicht beschicken werden.

Frankreich. Der „Fr. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: „Entgegen der Behauptung Perrin's, er habe den Revolver, mit welchem er geschossen, bei dem Waffenhändler Hidou gekauft, sagte dieser aus, Perrin habe gegen Ende März nur 6 blinde und 6 scharfe Patronen bei ihm gekauft und aus den letzteren das Pulver ausleeren und die Kugeln dann wieder einsetzen lassen. Er habe sich darüber gewundert und angenommen, der Käufer handle im Interesse eines Mannes, der von Selbstmordgedanken verfolgt werde; einige Tage zuvor war er in einem solchen Falle bereits gebeten worden, die Patronen einer Waffe auf diese Weise unwirksam zu machen.“

Paris, 10. Mai. Gestern wurden wieder zwei Taschendiebe auf der Ausstellung verhaftet, ein Spanier und ein Italiener. Im Ganzen befinden sich 17 Personen, die auf der Ausstellung die Langfingerkunst betrieben, in Haft.

Nach einer Pariser Meldung der „Voss. Ztg.“ dürfte der Senatsauschuß seine Untersuchung gegen den 30. oder 25. d. Mts. beenden haben. Man bereitet die öffentliche Meinung darauf vor, daß er weder einen Anschlag auf die Sicherheit des Staates, noch einen Verbruch, Militär zum Abfall oder Ungehorsam zu verleiten, gefunden, jedoch in der Geldgebarung Boulanger's während seiner Ministerschaft Ungehörigkeiten entdeckt habe.

England. Der „Dublin Express“ veröffentlicht eine von 1100 irischen Polizeirichtern unterzeichnete Denkschrift, in welcher dieselben erklären, die außerordentliche Menge der Kneipen sei die Hauptursache von Verbrechen und Armuth in Irland. Die Bevölkerung der Insel sei von 8 000 000 ziemlich auf die Hälfte gesunken, es wären jedoch an 17 000 Kneipen zu viel da. Die Unterzeichner der Denkschrift, welche dem Lord-Statthalter von Irland überreicht worden ist, sind für Schließung aller Wirthschaften um 8 Uhr Abends.

London, 11. Mai. Die „Times“ bespricht in einem Leitartikel den Kampf bei Bagamoyo und beglückwünschte die „deutschen Allirten“ Englands zu Wisemann's Siege. Das Blatt meint, die Wiederherstellung der deutschen Autorität an der Küste von Sansibar sei unerlässlich, doch müsse man auf den schließlichen Ausgang mit einiger Besorgniß blicken; die Lage der Europäer im Inneren sei gefährdet, da zwischen den Arabern der Ostküste und denjenigen von Centralafrika Solidarität herrsche.

Aus London, 12. Mai. Nach einem Telebes „New-York Herald“ aus Berlin nehmen die amerikanischen Vertreter an der Samoa-Conferenz folgende Stellung ein. Was das Verlangen Deutschlands wegen

einer Bestrafung Mataafus anbetrifft, so sind ihrer Ansicht nach die Samoaner nicht verantwortlich, weil die Tödtung der deutschen Soldaten eine Folge der Handlung Dr. Knappes war, der nach des Kanzlers Befehlen seine Befugnisse überschritten hat, als er Truppen zur Entwaffnung der Samoaner landete. Die Konferenz dürfte sechs bis acht Wochen länger dauern als angenommen wurde. Die Landfrage ist äußerst verwickelt. Der Bericht des Landcomitees ist an denselben zurückgewiesen worden zur Amendirung der topographischen Theile, welcher die Engländer und Amerikaner betreffen. Die deutschen seien dagegen auf das Sorgfältigste verzeichnet, überhaupt überraschen die deutschen Vorarbeiten durch ihre absolute Gründlichkeit; die deutschen Vertreter bemeistern alle technischen Fragen bis in die kleinsten Einzelheiten.

Schweiz. Bern, 10. Mai. Frankreich und Oesterreich-Ungarn erklärten dem Bundesrath amtlich die Annahme der Einladung zur internationalen Konferenz für Arbeiterschutz.

### Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 13. Mai.

Sitzung des Magistrats Stadtraths und Gesamtstadtraths am Dienstag, den 14. Mai d. J., nachmittags 6 Uhr, im Rathhauseaal.

Tagesordnung:

- I. Gemeinschaftlich (Magistrat und Stadtrath):
  - 1) Urlaub von Lehrern und deren Stellvertretung.
  - 2) Schreiben des Magistrats, betr. Gehaltsregulativ für die Lehrer.
- II. Gesamtstadtrath:
  - 1) Feststellung der Vergütungssätze für Quartierleistungen.
  - 2) Wahl eines Beisitzers und zweier Stellvertreter für das Schiedsgericht für den Bezirk der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.
  - 3) Feststellung des Beitrags zur Dienstoffenerkassenkasse.
  - 4) Zweite Lesung des Statut-Entwurfs der Dienstoffenerkassenkasse.
  - 4) Verweisung einer Person in die Zwangsarbeitsanstalt.
  - 5) Wahl eines Armenwärters.
- III. Stadtrath:
  - 1) Schreiben des Magistrats, betr. Zuschuß zur Baugewerkschule.
  - 2) Bewilligung von Schulmobiliar.

Die Landesthierchau-Commission hat in ihrer Sitzung am 7. d. M. beschloßen, daß der Termin zur Anmeldung der Landesthierchau für Thiere, Maschinen und Geräthe gegen einfaches Standgeld auf den 1. Juni verlegt werde und gegen Nachzahlung der Hälfte des einfachen Standgeldes die Anmeldung bis zum 1. Juli hinausgeschoben werden könne. Der Anmeldetermin für Produkte ist auf den 8. Juli festgesetzt, bis zu welchem Termin auch das Geflügel anzumelden ist. — Bekanntlich bestimmt die Ausstellungs-Ordnung die Anmeldung gegen einfaches Standgeld zum 1. Mai und für Thiere gegen Nachzahlung des doppelten Standgeldes zum 1. Juli, jedoch die vielen Wünsche, welche für eine Vertagung des Anmelde-Termins sprachen, veranlaßten die Commission zu diesem eben erwähnten Entgegenkommen, welches in interessirten Kreisen dankbarlich begrüßt wird. Gleichzeitig hat die Commission auf Seite 17 der Ausstellungs-Ordnung einige Abänderungen getroffen. Es heißt daselbst unter A. Kl. 3, B. Kl. 6 und C. Kl. 9, also 3 mal: „Loose von mindestens 4 Schweinen 2c. 2c.“ Statt dieser bezeichneten 5 Schweine sollen Loose von mindestens 3 Schweinen gemeint sein und ändert sich daher an den bezeichneten Stellen die Zahl 4 in 3.

Freisinniger Wahlverein. Wir machen nochmals auf die am nächsten Mittwoch stattfindende General-Versammlung in Pape's Restauration aufmerksam.

Unglück in der Kirche. Gestern Nachmittag ereignete sich während einer Trauung in der Lambertikirche folgender traurige Unfall. Eine in der Mühlenstraße wohnende Wittwe, welche als Zuschauerin bei der Trauung anwesend war, fiel beim Verlassen der Kirche so unglücklich von der Treppe, daß dieselbe einen Genickbruch davon trug und sich auch sonst kleinere äußere Verletzungen zuzog. Der Zustand der Unglücklichen war beim Fortschaffen ein bedenklicher. Wie wir nachträglich hören, ist dieselbe bereits gestorben.

Der Arbeiter Wemmel von hier, fiel am Sonnabend Abend gegen 12 Uhr in der Mühlenstraße vor dem Hause des Schneidemeister Meyers, wo an demselben Abend Kranzbinden (Polterabend) gefeiert wurde, so unglücklich in die Scherben, daß er erhebliche Kopfwunden davon trug und mittelst Krankentransport nach dem Hospital geschafft werden mußte. Derselbe soll in betrunkenem Zustande gewesen sein.

Heute Morgen wurden 3 Unteroffiziere vom

Dragoner-Regiment zu einer 8 wöchentlichen Übung nach der Schießschule nach Spandau abkommandirt.

**Berichtigung.** Wie uns mitgeteilt wird, ist das „Hotel zum „Deutschen Kaiser“ von der Bierbrauerei Büfing u. Klostermann allein käuflich erworben worden, und Hr. Niehaus bei dem Kauf nicht betheiligt. Derselbe war s. Z. Vormund der Struckschen minderjährigen Erben, welche Besitzer des Hotels waren und daraus dürfte sich der Irrthum ergeben haben.

— **Das Luther-Festspiel** ist zu Ende. Dasselbe hat einen kaum geahnten Erfolg erzielt. — Sowohl das Werk selbst, welches in durchaus geschichtlicher Treue verschiedene Zeitabschnitte aus dem Leben Luthers behandelt, als die schöne und kräftvolle Sprache, sowie die Inszenierung und die wahrhaft staunens- und lobenswerthe Darstellung durch die zahlreichen mitwirkenden Damen und Herren aus dem Beamten-, Lehrer- und Bürgerstande, sowie die effektvollen Massenbewegungen und Scenen, welche so natürlich wieder gegeben wurden, ferner die mit künstlerischer Gediegenheit hervortretenden Hauptrollen des Luther und der Nonne Käthe v. Bora durch den Verfasser des Werkes Herrn Dr. Devrient und Fr. Kuhlmann. — Alles trug dazu bei, diese Lutherfestspiele geradezu epochemachend zu gestalten und wäre Hr. Dr. Devrient nicht verpflichtet, sein Lutherfestspiel in Frankfurt einzustudiren und aufzuführen, so würden vielleicht noch 4 oder 5 Vorstellungen wie die früheren bei vollständig ausverkauftem Hause stattgefunden haben. — Es ist daher jetzt schon der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen worden, daß im Herbst vor Eintritt der Theater-Saison noch einige Vorstellungen stattfinden sollen. Ob dem entsprochen werden kann oder wird, darüber hat noch nichts verlautet. — Am Schlusse der Sonnabend-Vorstellung hatten sich die Mitwirkenden zu einer nach dem Hintergrunde sich erhöhenden großen Gruppe versammelt, und brachten Herrn Dr. Devrient, sowie Fr. Kuhlmann, die Darstellerin der Käthe von Bora eine solenne Ovation durch Lorbeer- und Bouquetsspende dar. — Gestern feierten die Darsteller und Darstellerinnen den Schluß ihres anerkennenswerthen und aufopferungsfreudigen Wirkens im Lutherfestspiel durch eine gemeinsame Lustfahrt nach Zwischenahn, wo die Ritter, Herzöge und Churfürsten, die Pfaffen und Bischöfe mit den Bürgerinnen und Klosterfräuleins gar lustig und froh sich der Reformationszeit erinnerten und als Kinder des 19. Jahrhunderts sich in ungezwungener Weise unterhielten, bis spät Abends der Extrazug sie wieder zurückführte.

**Strafammerfözung vom 11. Mai 1889.**

1. Strafsache gegen den Dienstknecht Johann Dieb- rich Wahl zu Bösel wegen Diebstahls mittelst Einbruchs Der Angeklagte, welcher bereits mehrmals wegen Dieb- stahls bestraft ist, hat Anfang Dezember 1883 zu Lehe ein Paar dem Schäfer Gerhard von Häfen daselbst ge- hörige Stiefelholzschuhe weggenommen. Ende Januar 1889 ist der Angeklagte in das Wohnhaus des Eigners Heinrich Lütmann zu Bethen eingestiegen und hat, nach- dem er einen Schrank erbrochen, dort ein Paar Socken, ein Weißbrod und etwas Butter gestohlen. Der An- geklagte wird in eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt.

2. Strafsache gegen den Handlanger Otto Schnie- der zu Wilhelmshaven wegen Körperverletzung. Als am 2. März 1889 der Maurerpolier Herman Kettwig, der Wirth Liepelt und der Gesell Abrahams von Wil- helmshaven kamen, begegnete ihnen in Belfort der Handlanger Otto Schnieders mit den Schlossern Karl und August Mammen. Kettwig bog links, seine Be- gleiter rechts aus, die Letzteren wurden jedoch angerempelt und schlug Schnieders auf den Wirth Liepelt ein, welcher dadurch einen Messerstich durch den Hut und zwei durch den Ueberzieher erhielt, jedoch selbst unver- lezt blieb. Abrahams war sofort weggelaufen. Darauf wandte sich Schnieders gegen Kettwig und schlug dem- selben mit seinem Messer auf den Kopf, daß er zu Bo- den stürzte und zwei Kopfwunden von 6 und 4 1/2 Cen- timeter Länge erhielt, und in Folge davon 3 Wochen arbeitsunfähig wurde. Schnieders wurde in eine Ge- fängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

3. Vorigen Sonnabend kam der seiner Zeit allge- meine Sensation erregende Fall der Verletzung zur Brandstiftung durch den Landmann und Viehhändler Köster zu Hammelwardermoor zur Verhandlung. Köster ist geständig, im Monat März d. J. zu wiederholten Malen seinen Dienstknecht Johann Neumann aufgefor- dert zu haben, sein Haus anzuzünden und diese Auffor- derung an die Gewährung von Vortheilen geknüpft, welche er ihm durch Anbieten von Belohnungen in der Höhe von 4- bis 1800 Mk. versprach. Er hat ihn da- bei instruirert, wie er es machen müsse; der Knecht hat aber bei der Behörde über diese Vorkommnisse Anzeige ge- macht, in Folge deren der Angeklagte verhaftet ist. Der Angeklagte will durch die in seinem Geschäfte in letzter Zeit erlittenen Verluste und sonstige bedeutende Unglücksfälle ganz verwirrt gewesen und in seiner Ver-

zweiflung zu dem gedachten Schritte gekommen sein. Unter Annahme mildernder Umstände erkennt das Ge- richt auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten.

× **Osternburg**, 11. Mai. \* Am Sonnabend Mor- gen gegen 5 Uhr bemerkte ein Arbeiter des Dampf- baggers auf den Hunte-Emis-Kanal, daß in unmittel- barer Nähe die Kleider einer Frauensperson über die Oberfläche des Wassers schwammen. Schlimmes ahnend, wurde sofort ein kleines Boot flott gemacht und auf die Stelle zugesteuert, woselbst man beim Näherkommen den leblosen Körper einer Frauensperson ansichtig wurde. Die Leiche wurde späterhin als die Frau eines hiesigen Arztes erkannt. Der Beweggrund der Frau zu der That ist nicht bekannt geworden. Die Unglückliche dürfte dieselbe in einem Anfall von Geistesstörung be- gangen haben, da man schon längere Zeit an derselben Spuren von Irrsinn wahrgenommen haben will.

// **Wien.** Am Sonnabend Nachmittag durchzog eine Herde noch junger Lämmer — 95 an der Zahl — die hiesige Ortschaft, die Eigenthümer der Lämmer, die Herren Viehhändler und Schlächter Levis aus Caro- lina, Ostfriesland, waren mit 130 Lämmern aus- gerückt, so daß sie auf dem Wege von Barel über Drake bis hier bereits 35 Stück verkauft hatten. — Der Preis der Thiere intervallirte zwischen 3 und 9 Mk., je nach dem Alter von 3 bis 9 Wochen.

§ **Nordenham.** Vom Fasenbau, dessen Zustande- kommen uns im vorigen Jahre mit so viel Hoffnung erfüllte, ist es leider ganz still geworden. — Das Ak- tienkapital scheint trotz aller Anstrengungen nicht aufge- bracht zu werden, doch ist immer noch nicht alle Hoff- nung aufzugeben.

— Aus **Aurich** wird uns nachstehende eigenthüm- liche Diebsgeschichte erzählt. — Auf der Strecke von Georgsheil nach Aurich bemerkten in dem Zuge, welcher um 8 Uhr Abends nach Aurich fährt, einige Mitreisende der 3. Wagenklasse am vorigen Freitag, wie ein Passa- gier aus der 4. Klasse plötzlich aus dem Waggon sprang. — Der Zug ging auch so gemüthlich, daß der Mann, welcher etwas trug — es war schon halb finster — ganz gemüthlich auf die Beine zu stehen kam und quer- feldein lief, unmittelbar darauf hörten sie eine Frau rufen: „He hat mit bestohlen!“ Trotz des Wunsches Näheres zu erfahren, konnten die Insassen des 3. Wa- gencoupees, da sie kein Alarmsignal fanden, vorläufig nichts weiter erfahren. — Trotzdem nun die Frau noch weiter raisonnirte, schien Niemand der Bahnbediensteten darauf zu achten und erst in Aurich konnte man Nähe- res erfahren. Die Frau hatte sich nämlich mit einem Korb Schwarzbrod und mit Malen von Georgsheil nach Aurich begeben, um dieselben dort zu verkaufen. — Nun befanden sich außer der Frau noch zwei Passa- giere im Wagen 4. Klasse, wovon der Eine derselben plötzlich die Male und den Korb Brot zusammen packte und davon gehen wollte. — Die Frau wehrte sich; der Mann ließ den Brotkorb stehen und begnügte sich, mit den Malen zur Thür hinaus ins Freie zu springen, was ihm auch glücklich gelang.

**Auf der Nordwestdeutschen Gewerbe- und In- dustrie-Ausstellung** wird Gruppe XIII „Gartenbau“ (Vorsteher J. C. W. Heins) zu bedeutender Entfaltung gelangen. Von ihr ist ebenso, wie vom Maschinen- u. Ingenieur-Wesen, ein großer Theil der Gesamtanlage abhängig; aus diesem Grunde und weil die gärtnerischen Ausstellungsgegenstände erfahrungsmäßig großentheils dem Verderb verfallen, hat der Vorstand des Aus- stellungs-Vereins schon unterm 1. Mai einige der wichtigeren Fragen festgestellt, nicht bloß hinsichtlich der Zeit und Art der Ehrenpreise, hinsichtlich der An- meldung (bis 1. November d. J.), der Einlieferung, Bezeichnung u. s. w., sondern auch in Betreff der An- ordnung, über die das Programm noch vorbehalten war. Aus den jetzt vorliegenden Bestimmungen heben wir hervor, daß in überdachten Räumen drei je etwa acht Tage dauernde Sonder-Ausstellungen stattfinden und am Eröffnungstage, am 18. Juli und am 25. August beginnen; diese bieten nicht bloß Prunk- und Schau-Planzen, von den Palmen bis zu den Erica's, alle Warmhaus-Gewächse, sondern auch Gemüse und Früchte, Garnituren, Bindereien und Sträuße. Die Ausstellung im Freien, die während der ganzen Dauer des Unternehmens von den Ausstellern im besten Zu- stande zu erhalten ist — Pflanzmiete wird nicht erhoben — ist vorzüglich auf Freiland-Planzen und perennirende Gartengewächse, Sträucher, Gehölze und Obstbäume berechnet. Im Programm zeigt sich mehrfach eine sehr erfreuliche Vorliebe für Rosen; außerdem sind aus- drücklich vorgezogen: Wasserpflanzen, Teppichbeete, Blatt- pflanzengruppen und Grassflächen. Für den feinsten Gartenrasen ist eine eigene Konkurrenz ausgeschrieben. Die Besaamung kann, wie auch das Pflanzen, am 15. März 1890 beginnen, jedoch liefert die Pflanzkommission nur den roh planirten Boden, während feinere Planir- ung und Düngung ebenso wie die Pflege der Fläche Sache des Ausstellers bleibt.

**Marktbericht**

vom 11. Mai 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1 —	Kartoffeln, 25 Liter	1 —
do. (Markt) „	1 10	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Rindfleisch „	50	Stechrüben, per Stück	—
Schweinefleisch „	55	Wurzeln, a Bund	70
Hammelfleisch „	50	Zwiebeln, per Liter	20
Kalbsteisch mächtern „	25	Schalotten, per Liter	30
Flomen „	60	Kohl, weißer, a Kopf	—
Schinken, ger. „	70	do. rother, „	—
do. frisch „	55	Blumenkohl, „	50
Speck, frisch „	55	Spigkohl, „	—
do. geräuchert „	65	Salat, 3 Köpfe	45
Nettwurst, ger. „	80	Stachelbeeren, Liter	—
do. frisch „	80	Johannisbeeren, 1/2 kg.	—
Eier, das Duzend	50	Erdbeeren, 1/2 kg.	—
Hühner, a Stück	20	Wickbeeren, Liter	—
Feldhühner, per Stück	—	Spargel, 1/2 kg.	60
Enten, zahme, a Stück	1 50	Äpfel 3. Kochen, 25 K.	—
do. wilde „	—	Gurken, a St.	50
Krammetvögel	—	Lorj, 20 Hl.	6 —
Gäsen, per Stück	—	Fertel, 6 Wochen alt	—

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank**  
Oldenburg, den 13. Mai 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,50	108,05
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,95	104,50
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols	103,—	—
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/2 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.	—	—
Stücke à 100 Mt.	103,25	—
3 1/2 pCt. do.	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Glensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	102,40	102,95
4 pCt. Oldemb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	136,30	137,10
3 pCt. Gutin-Rübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,95	104,50
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	103,10	103,65
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 87 u. 88	102,40	102,95
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	92,95	93,50
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do.	104,70	105,25
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fre. und darüber)	97,20	97,75
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	97,30	98,—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.-V. Serie	93,60	94,05
4 pCt. Sardin. Eisen-Prioritäten, garantirt	89,90	90,45
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant.	59,50	60,05
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	101,40	101,95
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,45	98,—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	102,20	102,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	103,—	103,55
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,45	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	99,05	99,80
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	101,—
5 pCt. Bickfelder Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlb. 102	—	101,25
Oldenburgische Landesbank-Actien (10 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1888.)	136,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aeth.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	128,75
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Actien Stücke à 1000 Mt. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	169,15	169,95
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mt.	20,41	20,51
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,87	—
An der Berliner Börse notirt gestern		
Oldemb. Spar- und Leih-Bank-Actien	136,50	% G.
Oldemb. Eisenhütten-Actien (Augustfehr)	136,50	% G.
Oldemb. Versicher.-Ges.-Actien per Stück 1040 Mt. B.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		

**Schiffs-Nachrichten.**

10 Mai. Abgeg.: J. H. Meyer, Flagbalgerfel, C. Köster, Hamburg, J. Düwer, Hamburg, A. Pastel, Bremerhaven, D. Noje, Bremerhaven, G. Köhne, Bremerhaven, F. Pundt, Drake, C. Plate, Kleinfisch. 11. Mai. D. Osterloh, Hammelwarden, W. Hansmann, Bremerhaven. — 13. Mai. Angef.: H. Hansmann, Bremerhaven, Siemers, Bremerhaven, J. Bahlmann, Bremerhaven, J. Müller, Bremerhaven, R. Rotholt, Bremerhaven.

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Minna Grimmsel, Oldenburg mit Cle- mens Asbrede, Leer. Marie Paul, Oldenburg mit Hermann Feldmann, Norden.  
**Geboren:** Dem Heinr. Wittholt, Oldenburg, eine Tochter.  
**Gestorben:** Otto D. Uven, Bremen. Berend Prenger, Oldenburg. Magdalene Schröder, Oldenburg. Emilie Hempel, Oldenburg. Louise von Benoit, Oldenburg. Marie Wendt, Rodenkirchen. Gerhart von Rath, Rodenkirchen.

# Apotheker Rich. Brandt's

## Schweizerpillen

Seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Dr. Prof. R. Virchow, Berlin.  
 „ von Gietl, München (f).  
 „ Reclam, Leipzig (f).  
 „ V. Nussbaum, München.  
 „ Hertz, Amsterdam.  
 „ V. Koryzinski, Krakau.  
 „ Brandt, Klausenburg.



Dr. Prof. v. Frerichs, Berlin (f).  
 „ v. Seanzoni, Würzburg.  
 „ C. Witt, Copenhagen.  
 „ Zdekauer, St. Petersburg.  
 „ Soederstadt, Kasan.  
 „ Lambl, Warschau.  
 „ Forster, Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obersichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namen des Apothekers R. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absinth, Bitterklee, Gentian.

Oldenburg. Herr Hofbaumeister G. Schnitger jetzt zu Berlin läßt am Donnerstag, d. 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr an,

auf dem Grundstücke Ecke der Lindenallee und Roonstraße folgende Gegenstände, als:

1 hölz. Schuppen, 7 Thüren, 1 eis. Ofen, 2 Pumpen, 7 Fenster, 1 Schlitten, diverse leere Cementfäcke, 1 Roakforb, 32 glisirte Thonröhren, 20 Etm. weit, Anker und Bolzen, eine Parthie Thonfliesen, Bretter und Balkenholz, 1 Filtrirfaß, große Kartoffeln n. Sandkiste, sowie verschiedene sonstige Sachen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung durch mich verkaufen.

G. Lübben, Rechnungsführ.

## Tapeten.

Rouleaux, Gardinenbogen und Rosetten. Große Auswahl in den neuesten Mustern zu billigen Preisen empfiehlt

Wilh. Möller,

Osternburg, Cloppenburgstraße 70.

## Export-

FRISIA.



Brauerei

Friska

## Weener.

Wir übertragen mit dem heutigen Tage den Vertrieb unserer Biere für Oldenburg und Umgegend an

Herrn Richard Hunger, Staustraße 3. Brauerei Friska, Weener.

Indem ich mich auf obiges beziehe, halte ich die Biere der obigen Brauerei Friska angelegentlichst empfohlen.

Hochachtend Richard Hunger.

## Mündhener Kaiserbräu und helles Lagerbier

empfehle in Gebinden jeglicher Größe, sowie in den hier gangbaren Flaschen, zu den billigsten Preisen frei ins Haus. Probeflaschen stehen zu Diensten.

R. Hunger.

## Danksagung.

Alle Diejenigen, die meinem Mann das letzte Geleite gegeben haben und den Sarg so reichlich mit Kränzen geschmückt, sage ich meinen verbindlichsten Dank. Und vor allem danke ich vielmals dem Kriegerverein für die zahlreiche Betheiligung und die prompte Auszahlung des Begräbnißgeldes.

Wittwe Brookstet und Kinder.

## Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichthum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkränke, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Konekty in Stein bei Sickingen. Die sichersten Symptome eines Bandwurms, Spuhl- oder Madenwürmer Leiden sind: Abgang müdel- oder kirbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bez zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels in der Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende faulende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilte aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeit zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

## 12 Gründe

gegen das Altersversorgungs-Gesetz.

Von dieser Separatausgabe, welche in treffender Weise das Wesen des Altersversorgungs-Gesetzes beleuchtet, sind noch Exemplare vorrätig und können à Stück 5 Pfg. bezogen werden bei der „Expedition dieses Blattes.“

Margarine, sehr reineschmeckend, 1/2 Kilo 60 Pf. empfiehlt H. Weser.

Vorzügliches Wagenfett empfiehlt H. Weser.

## Geschäfts-Empfehlung.

Erlaube mir, mich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von Herren- und Knaben-Anzügen, elegant und nach neuestem Schnitt, zu empfehlen. — Aufträge werden schnell, solid und billigt ausgeführt. Zahlreichem Zuspruch entgegensehend,

Franz Harßit, Schneidermstr. Humboldtstraße 4.

## J. H. Bruns, Elisenstraße 3,

empfiehlt in großer Auswahl alle Sorten Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten zu ganz soliden aber festen Preisen.

Anfertigung nach Maß unter Garantie. Reparaturen prompt und sauber.

## Rhenser

Mineral-Brunnen.

Bakolog. Ausstellung Frankfurt 1881



Vorzügl. kohlensaur. Mineralwasser.

Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten. Niederlage bei Carl Haas, Radorstenstraße 80.

## Osternburger

## Schützen-Verein.

Das diesjährige Schützenfest findet am 16. und 17. Juni statt.

An beiden Tagen, Nachmittags von 4 Uhr an

## Großes Doppel-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Dragoner-Regiments Nr. 19 und der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung ihres Herrn Dirigenten.

Die Verpachtung der Budenplätze findet am Mittwoch, den 12. Juni, Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle statt.

Die Direktion.

## Osternburger

## Schützen-Verein.

Donnerstag, den 16. Mai

## Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr. Die Direktion.

## Baugewerkschule (Oldenburg i. Gr.)

(H. Diesener, Architekt.)

Beginn des Sommer-Semesters am 6. Mai, des Winter-Semesters am 4. November. Programme und nähere Auskunft, auch für die Handwerker-Abtheilung, kostenfrei.

Frisches junges Rostfleisch empfiehlt J. Spidemann, Kurwickstr. 26.

Mein Bureau und meine Baugewerkschule befinden sich jetzt „Kanalstraße 5“ zu Oldenburg i. Gr.

Ich übernehme die Anfertigung von Zeichnungen und Entwürfen jeder Art, sowie die Leitung und Ausführung ganzer Bauten zu billigen Preisen.

H. Diesener, Architekt.

Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau von Diedr. Grube, prakt. Buchhalter, Oldenburg, Bleicherstr. 1. Speciell f. Commis u. Handlungslehrlinge.

## Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Mittwoch, den 15. Mai, Abends 8 1/2 Uhr in Pape's Restauration:

## Generalversammlung.

Zweck: Rechnungablage, Wahlen, Mittheilungen etc. Der Vorstand.

## Ein wahrer Schatz

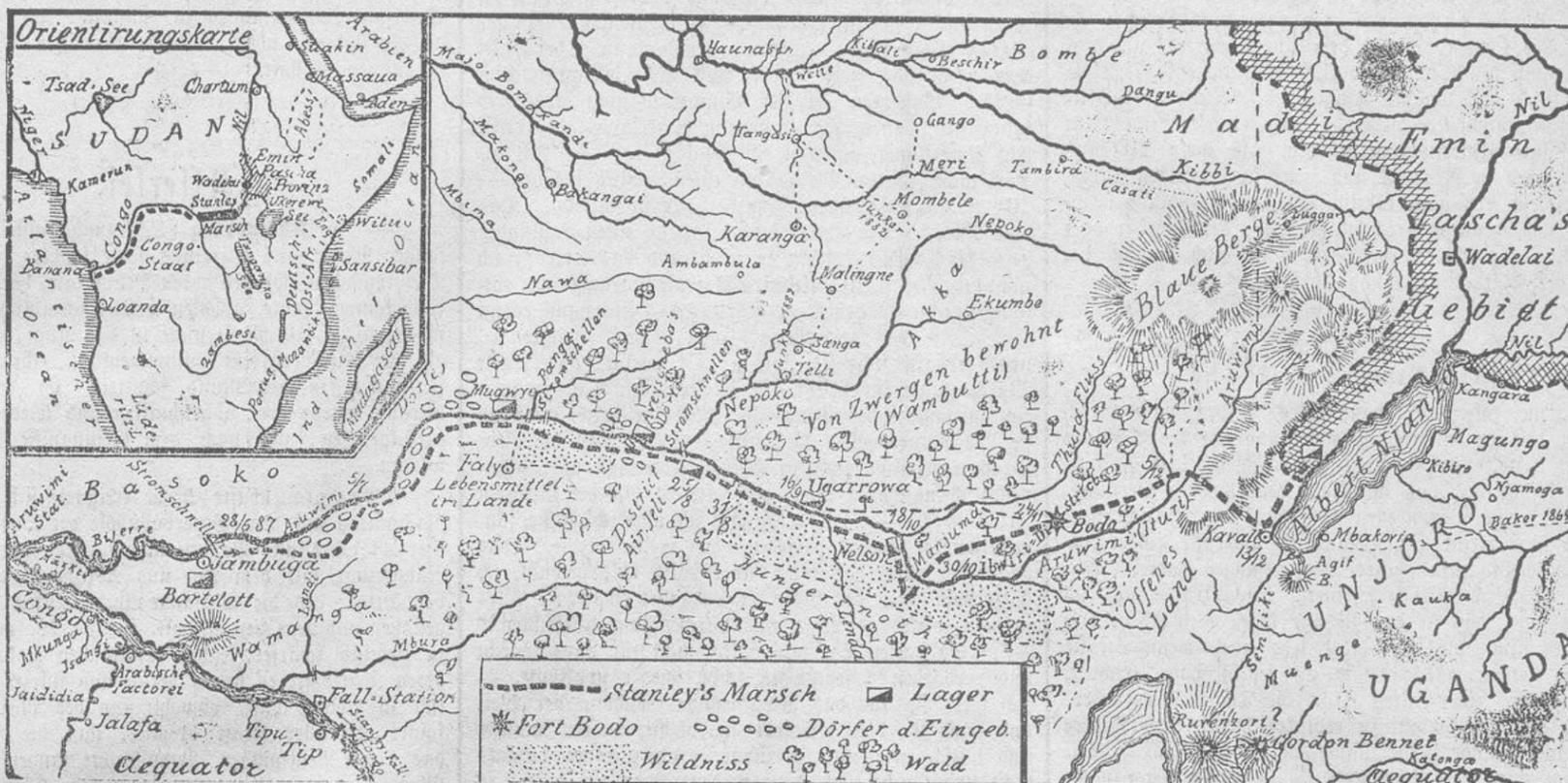
für die unglücklichen Opfer der Selbstbellekung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

## Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung.

# Beilage

zu Nr. 325 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 14. Mai 1889.



## Stanley's Marschroute zu Emin Pascha.

Vor kurzem wurden die ausführlichen Briefe Stanley's über seinen Marsch zu Emin Pascha veröffentlicht. Aus denselben ergab sich, daß Stanley auf einen bisher noch von keinem Weißen betretenen Wege seinen kühnen Zug nach der Äquatorialprovinz, dem Gebiete Emin Pascha's, ausgeführt hatte und so dürfte eine Kartenkizze dieser denkwürdigen Marschroute gewiß willkommen sein. Wir sind nun in der Lage, auf Grund einer von Stanley selbst über seine Reise mitgetheilten Skizze unseren Lesern eine sorgfältig und unter Benutzung der neuesten Kartenmaterialien angefertigte Uebersicht der Marschroute Stanley's in dem beistehenden Kartenbilde mitzutheilen, in welchem alle Einzelangaben der ausführlichen brieflichen Berichte des Forschers bereits eingezeichnet worden sind.

Zunächst wolle man die kleine Orientierungskarte oben links in unserer Zeichnung beachten. Stanley nahm seinen Weg nach dem inneren Afrika, woselbst die von Emin Pascha beherrschte Äquatorialprovinz am oberen Nil sich erstreckt, von der Westküste aus, und zwar zog er, wie die punktirte Linie in der Orientierungskarte andeutet, den Congo aufwärts. Dort, wo sich etwa unter dem 1 Grad nördlicher Breite von rechts der Aruwimi in den Congo ergießt, befindet sich die ehemals angelegte, inzwischen aber von den Arabern zerstörte Aruwimi-Station. Von hier aus zog nun Stanley in einer ziemlich gerade östlich gehenden Richtung, meist das Thal des Aruwimiflusses benutzend, nach dem südlichsten Ende der Äquatorialprovinz, woselbst er mit Emin Pascha zusammenzutreffen beabsichtigte. Auf der Orientierungskarte ist dieser letzte, durch ein völlig unerforschtes Gebiet führende Theil des Stanley'schen Marsches durch eine dicke schwarze Linie angedeutet. Die genauere Darstellung dieser Marschroute ist nun durch unsere Hauptkarte gegeben.

Unten links bemerkt man ein Stück vom Laufe des Congo, in welchem ganz links auf dem Bilde von rechts her der Aruwimi bei der Aruwimi-Station mündet. Diesen Nebenfluß, der von den Eingeborenen auch Bijerre genannt wird, zog Stanley östlich aufwärts bis zu dem Ort Jambuga, und hier ließ er den Major Bartelot mit einem Theile seines Expeditionskorps in einem zu befestigenden Lager zurück. Unten auf unserer Karte bemerkt man am Congo die Fall-Station, welche unterhalb der Stanley-Fälle liegt und der gegenüber Tipu-Tipu sein Lager hat. Dieser sollte mit einer Verstärkungskommission zu dem Major Bartelot stoßen, worauf letzterer dann den Spuren des vorausmarschirenden Stanley am Aruwimi aufwärts folgen, und so ebenfalls Emin Pascha's Gebiet zu erreichen suchte.

Am 28. Juni 1887 (das Datum findet der Leser, wie die meisten anderen Daten auch, auf unserer Karte eingezeichnet) brach Stanley mit seinem Expeditionskorps auf. Man marschirte von Jambuga flussaufwärts, passirte viele Dörfer der Eingeborenen, zog dann zum Theil durch Wälder, und erreichte am 5. Juli wieder den Fluß, den man nun zum großen Theil per Boot auf fast dem ganzen übrigen Marsche stromaufwärts verfolgte. Als man Mugwye's Gebiet und die

Banga-Stromschnellen passirt hatte, gerieth die Expedition in ein von Bewohnern und Lebensmitteln entblößtes Terrain, auf unserer Karte durch eine punktirte Signatur bezeichnet, in welchem sie vollständig Hungersnoth leiden mußte und wo die Zahl der Leute erheblich bezimert wurde. Bei der Mündung des Nepoko, eines rechten Nebenflusses des Aruwimi, langte man am 25. August an. Hier hatte man Lebensmittel in ausreichendem Maße, jedoch schon am 31. August betrat die Expedition wiederum ein Gebiet, welches sich als eine vollständige Wildniß darstellte, und aus dem man erst am 18. Oktober wieder herauskam. Am 16. September stieß man beim Marsche hier auf das Lager des berühmten Sklavenhändlers Ugarrowa (siehe Karte) und den Sklavenjagden mit ihren Gräueln von Vernichtung und Brandstiftung war das Vorhandensein der Wildniß zu danken; was Ugarrowas Menschenjagden, durch welche alle Dörfer entvölkert wurden, noch an Anpflanzungen verschont hatten, das war von Elephantenheerden niedergedreten worden, so daß die Expedition auf dem ganzen Marsche unfähige Leiden auszustehen hatte; zahlreiche Leute gingen hier zu Grunde, Viele desertirten, fast alle waren krank, kurz, die Expedition gerieth in einen außerordentlich traurigen Zustand. Aus den bereits veröffentlichten ausführlichen Briefen Stanley's sind die Einzelheiten der Leiden bekannt. Am 18. Oktober mußte Stanley den erkrankten Hauptmann Nelson mit einer Anzahl anderer Kranker seiner Expedition und den Booten im Manjuma-Gebiet am Fluß zurücklassen, woselbst dieselben sich in einem Lager verschanzten. Mit dem Rest seines Corps zog Stanley weiter und erreichte am 30. Oktober den fruchtbaren Jwiri-Distrikt, woselbst die geschwächten Mannschaften sich erholen konnten. Unter vielfachen Kämpfen mit den Eingeborenen gelangte Stanley mit seiner Marschkolonne schließlich auf die Höhen, von denen aus man den Albert Njanja sehen konnte, an welchem im Norden die Provinz Emin Pascha's grenzt, und am 13. Dezember erreichte man den Ort Kavalli am Südenbe des Albert Njanja. Auf dem Terrain im fruchtbaren Jwiri-Distrikt ließ Stanley das Fort Bodo (vergl. Karte) anlegen, und bald wurde auch die Colonne des Hauptmann Nelson mit den Boten herangezogen, sowie zu dem in Jambuga zurückgelassenen Major Bartelot Botschaft gesendet, und ihm in möglichst zuverlässiger Weise die Marschroute vorgeschrieben. Stanley theilte demselben in einer Handstizze alle Einzelheiten der Marschroute mit, bezeichnete ihm die (auch auf unserer Karte angegebenen) Lagerplätze, hoffte aber vergebens auf das Nachrücken dieser Kolonne, da Bartelots Lager inzwischen überfallen und dieser selbst ermordet worden war.

Auf dem Albert Njanja traf Stanley mit Emin Pascha, der mittelst Dampfschiff von Wadelai heraufgefahren war, zusammen. Am Ufer des Sees bezog Stanley dann eine Zeit lang ein Lager (siehe Karte) bevor er seinen Rückmarsch nach dem Congo antrat. Von dem letzteren unternahm Stanley dann bekanntlich abermals einen Marsch zu Emin Pascha's Gebiet, jedoch ist zur Stunde noch nichts darüber bekannt, ob und wo er ihn erreicht, und wohin er, allein oder mit Nach den Angaben Stanley's über die Beschaffen-

Emin Pascha, weiter gezogen ist. Wann hierüber eine Kunde nach Europa dringen wird, ist noch nicht abzusehen. Vielleicht werden wir einstmal durch die Nachricht überrascht, daß Stanley es vermocht hat, Emin trotz dessen anfänglicher Weigerung zum Rückmarsch mit seiner ganzen, ca. 4000 Mann umfassenden Macht nach der Ostküste Afrikas zu veranlassen und in diesem Falle würde sich die natürliche Marschrichtung auf das englische ostafrikanische Gebiet ergeben.

Die Beschaffenheit des Terrains sind in unserer Karte die Signaturen eingetragen. Ein riesiges Waldgebiet dehnt sich nördlich und südlich des Aruwimi, westlich bis nahe zum Congo reichend, zum Theil von Menschenfressern, zum Theil von den Zwergen Wambutti bewohnt. Wenn auch das von Stanley durchzogene Terrain von keinem Weißen Fuß betreten war, so darf doch bemerkt werden, daß Casati und Junker (1885) die nächste nördliche Nachbarschaft jenes Gebietes, und zwar Junker bis nach Telli am Nepoko, schon erforscht hatten, wie aus unserer Karte ersichtlich ist.

## Eine dunkle That.

Kriminalroman aus dem Amerikanischen von Th. Ludwig.  
(Fortsetzung.)

„D, ja, Sir, ich hätte Mary Alles geglaubt. Mir genügte es, daß sie, das lebensfrohe, junge Geschöpf, sich aus ihrer hohen Stellung herabließ, sich meiner zu bedienen, und mir fiel es nicht ein, Weiteres wissen zu wollen. In'sgeheim allerdings kam mir wohl ein Gedanke, daß dieses Mädchens Hierherkunft mit dem Mord in Verbindung stehen könnte, aber jedenfalls fragte ich nicht weiter darüber nach. Ich folgte nur meinem Gefühl; ich konnte nichts anders. Es ist gegen meine Natur, Jemandem, den ich liebe, Etwas abzuschlagen, um das er bittet!“

„Und Sie lieben Mary Leavenworth, die Sie selbst eines großen Verbrechens für fähig halten?“

„D, das habe ich nicht gesagt! Sie konnte irgend wie damit in Verbindung stehen, ohne selbst die Schuldige zu sein. Das hätte sie nie und nimmer thun können, dazu ist sie viel zu zart!“

„Mrs. Velden, was wissen Sie von Mary, daß Ihnen selbst diese Annahme möglich scheint?“

Das bleiche Gesicht der Frau wurde roth.

„Ich weiß kaum, was ich Ihnen darauf antworten soll. Es ist eine lange Geschichte — und —“

„Lassen Sie mich den Hauptgrund hören!“

„Nun, weil Mary sich in einer Nothlage befand, aus der nur ihres Onkels Tod sie befreien konnte!“

Das Geräusch von Fußtritt im Hausflur unterbrach gerade in diesem Moment unser Gespräch; die Thür öffnend, sah ich F. allein vor mir.

„Was giebt es?“ stieß ich aus. „Haben Sie den Staatsanwalt nicht zu Hause gefunden?“

„Nein, er ist auf ungefähr zehn Meilen Entfernung von hier fortgefahren, um einen Mann zu besichtigen, der todt in einem Graben gefunden wurde.“ Und als er meine Befriedigung über die Verzögerung bemerkte, setzte er, ausdrucksvoll mit den Augen zinkernd, hinzu:

„Jemand, der es nicht sehr eilig hätte, würde lange Zeit gebrauchen, ihn zu holen!“

„Um so besser für uns,“ entgegnete ich. „Mrs. Welden hat eine lange Geschichte zu erzählen und —“  
„Wünscht nicht, unterbrochen zu werden. Ich verstehe!“

„Haben Sie an Mr. Bryce telegraphirt? Denken Sie, daß er kommen wird?“

„Ja, Sir, und sollte er auf Stöcken herhumpeln.“

„Um welche Zeit erwarten Sie ihn?“ forschte ich.

„Sie können ihn um drei Uhr erwarten, und alsdann auch den Staatsanwalt,“ entgegnete F. „Vielleicht kehre auch ich bis dahin zurück,“ und er lächelte sehr geheimnißvoll, „vielleicht! Es dürfte eine sehr interessante Untersuchung werden, die ihren Abschluß finden wird in Newyork und zwar in demselben Raum, in welchem erst ganz kürzlich ein anderer Fall verhandelt ward, denn was ich glaube, ist: der Mörder oder die Mörderin Mr. Leavenworth's ist auch der Mörder oder die Mörderin Hannah Cheker's!“

### 32. Kapitel.

#### Mrs. Welden's Erzählung.

„Im Juli,“ so begann Mrs. Welden, nachdem ich wieder bei ihr eingetreten war und ihr die Sachlage erklärt hatte, ihre Geschichte zu erzählen, „im Juli ist es ein Jahr her, daß ich Mary Leavenworth zuerst sah. Es war eines sonnenhellen Morgens, als Mary Leavenworth über meine Schwelle schritt und mit einem einzigen Lächeln mein ganzes Herz gefangen nahm. Das mag Ihnen übertrieben scheinen, besonders wenn ich Ihnen sage, daß sie nur zu mir kam, weil sie gehört, daß ich stink mit der Nadel sei; aber wenn Sie sie gesehen hätten, wie sie mir an jenem Tage erschien, würden Sie einer alten Frau die Thorheit verzeihen, welche eine Feenkönigin zu erblicken meinte, wo Andere nur eine reizende junge Dame sahen. Ich war geblendet von ihrer Schönheit und als sie einige Tage später wiederkam, sich auf einen Stuhl zu meinen Füßen niederließ und um die Erlaubniß bat, dort ein Weilchen ausruhen zu können, weil sie ermüdet sei von dem Geschwätz und dem Tumult des Hotels und sich zu Zeiten förmlich danach sehne, einmal wieder sein zu dürfen wie ein rechtes Kind, das sie sei, da fühlte ich mich so glücklich, wie noch nie in meinem Leben. Es nicht zu zeigen, war unmöglich, und etwas von Dem, was ich bisher im tiefsten Innern verschlossen, erwachte unter ihrem einschmeichelnden Blick, so daß sie mich bald mit offenbarem Vergnügen anblickte und eifrig lauschte, als ich ihr, fast ohne es zu wollen, die Geschichte meiner Vergangenheit erzählte. Der nächste Tag fand sie an demselben Platz, ebenso der folgende, immer mit den lachenden, lebhaften Augen und den unruhigen Händen, welche nach Allem griffen, was nur in ihren Bereich kam. Aber die folgenden Tage kam sie nicht und ich fühlte schon die alten Schatten wiederkehren, da kam sie eines Abends, während das Zwiellicht sich in Abenddämmerung verwandelte, leise durch die Hausthür, schlich zu mir heran und legte ihre Hände mit leise klingendem Lachen auf meine Augen, daß ich zusammenfuhr. — „Sie wissen nicht, was sie aus mir machen sollen!“ rief sie und zeigte sich mir, nachdem sie ihren Mantel abgeworfen, im vollen Glanz ihrer Abendtoilette. „Ich weiß selber nicht, was ich aus mir machen soll; ich hatte nur das Gefühl, fortzuweichen, um Jemandem zu sagen, daß ich zum ersten Mal in meinem Leben wirklich mit Bewußtsein liebe; daß ein Paar Augen in die meinigen geschaut, die ich nie wieder vergessen kann, und daß die schottische Marie in aller ihrer Majestät und Schönheit sich nicht mehr als Königin oder Weib gefühlt haben kann, als ich heute Abend!“ Und sie erschien mir in der That so bezaubernd, daß mir noch jetzt nach all den Schrecken der späteren Ereignisse die Thränen in die Augen treten, wenn ich daran denke. — „So ist also der Prinz auch zu Ihnen gekommen?“ fragte ich. Sie erröthete und wandte sich zur Thür. „Ich weiß es nicht!“ erwiderte sie. „Prinzen gewinnt man nicht so leicht!“ — „Was, Sie wollen schon wieder gehen? Und allein? Lassen Sie mich Sie begleiten!“ bat ich. Aber sie schüttelte das Haupt. „Nein, nein, das würde die Romantik zerstören!“ sagte sie. „Wie ein Geist bin ich gekommen und so muß ich wieder verschwinden!“ Und wie ein Mondstrahl glitt sie in die Nacht hinaus und schwebte die Straße hinunter. Das nächste Mal überzeugte mich eine fieberhafte Erregung ihres Wesens noch mehr als die bei unserer letzten Unterhaltung gezeigte, ichene Zärtlichkeit davon, daß ihr Herz durch die Aufmerksamkeit eines Verehrers gerührt worden sein mußte. Als sie mich verließ und ich meine Geschichte, die ich ihr an jenem Tage erzählt, wie gewöhnlich mit Küffen und Heirathen geschlossen hatte, sagte sie, melancholisch seufzend: „Ich werde nie heirathen! Da ich wußte, sie hatte keine Mutter, erkühnte ich mich, zu sagen: „Und warum nicht? Aus welchem Grunde können diese rosigten Lippen behaupten, ihre Besizerin werde nie heirathen?“ Sie warf mir einen schnellen Blick zu und schlug die Augen nieder, so daß ich schon beunruhigt war, aus Furcht, sie beleidigt zu haben; sie aber antwortete, wenn auch in leisem, so doch in festem Tone: „Weil

der Einzige, der mir gefällt, der Letzte ist, der mir vom Schicksal begeben ist.“ — „Schicksal?“ rief ich, und alle verborgene Romantik meiner Natur erwachte. „Was wollen Sie damit sagen? Erzählen Sie!“ — „Da ist Nichts zu erzählen; ich war nur so schwach,“ — sie war zu stolz, zu sagen: mich zu verlieben, — „einen Mann zu bewundern, den mir mein Onkel nie zu heirathen gestatten würde.“ — „Warum? Ist er arm?“ fragte ich. — „Nein“, erwiderte sie, „der Onkel liebt zwar das Geld; aber doch nicht bis zu solchem Grade. Außerdem ist Mr. Clavering nicht arm; er besitzt ein schönes Gut in seinem Vaterland, aber er ist kein Amerikaner, sondern ein Engländer.“ — Ich begriff nicht, warum sie das so eigenthümlich betonte. — „Er ist ein Engländer!“ wiederholte sie bitter. „Das sagt Alles! Der Onkel läßt mich nie einen Engländer heirathen! Eher enterbt er mich und das ertrage ich nicht!“ — „Also lieben Sie ihn?“ fragte ich, entschlossen, die Wahrheit zu ergründen. Sie stand erregt auf. „Ist das kein Beweis von Liebe?“ fragte sie, und lebhaft fuhr sie fort: „O, meine liebe, alte Märchentante ist entsetzt, sie dachte nicht, daß sie solch ein unromantisches Ding als Zuhörerin hatte, während sie die wundervollen Märchen erzählte, wie die Liebe Drachen erschlug und in Höhlen lebte und über brennende Pflugscharen ging, als seien es Büschel Gras im Frühling!“ — „Nein,“ sagte ich und schloß sie, unwiderstehlich dazu getrieben, in meine Arme, „das dachte ich allerdings nicht, aber hätte ich's gewußt, ich hätte doch von der Liebe erzählt und was sie Alles vermag, dieses öde Leben mit Märchenglanz zu erfüllen!“ — „So halten Sie mich also nicht für ganz schlecht und verdorben?“ fragte sie, schon wieder schalkhaft. — Ich hielt sie für das gewinnendste Geschöpf der Welt und sagte ihr das. Sofort wurde sie wieder munter und lustig, wie nur je zuvor. Ich glaubte damals nicht und glaube noch weniger heute, daß ihr besonders viel an meiner guten Meinung gelegen war; aber ihre Natur verlangte Bewunderung und entsfaltete sich dabei unbewußt, wie die Blume vor dem Sonnenlicht. — „Und Sie werden mich auch nicht ganz verdammen,“ fragte sie, „wenn ich eines Tages mit meinem Liebhaber fortgehe und es dem Onkel überlasse, zu entdecken, wie schlecht seine liebevolle Parteilichkeit belohnt wurde?“ — Es war leicht hin gesagt und ebenso gemeint, denn sie wartete gar nicht einmal auf meine Antwort, sondern verließ mich, wie immer mit einem zärtlichen Kuß. Aber der Same fiel dessenungeachtet in unsere beiden Herzen und während der nächsten zwei Tage dachte ich an nichts Anderes. Sie können sich also meine Aufregung vorstellen, als Hannah, das unglückliche Mädchen, welches jetzt todt unter meinem Dache liegt und damals die Stellung einer Kammerjungfer bei Miß Mary einnahm, eines Abends mit einem Briefchen ihrer Herrin zu mir kam, der folgendermaßen lautete: „Halten Sie die hübscheste Geschichte für mich morgen bereit und lassen Sie den Prinzen so schön sein, — wie Jemanden, von dem Sie hörten, und die Prinzessin so thöricht, wie Ihren kleinen, nachgehenden Liebling — Mary.“ — Diese kurze Notiz konnte nur bedeuten, daß sie verlobt war. Aber der nächste Tag kam und verstrich. Außer der Nachricht, daß Mr. Leavenworth von seiner Reise zurückgekehrt sei, empfing ich kein Zeichen. Nach zwei weiteren Tagen erst erschien sie in der Dämmerung. Ich hatte sie eine Woche lang nicht gesehen, aber nach der mit ihr vorgegangenen Veränderung hätte es ein Jahr sein können. Ich konnte sie kaum freudig begrüßen, so unähnlich war sie ihrem früheren Selbst. Sie eilte nicht auf mich zu, sondern langsam näherte sie sich mir und dann blieb sie vor mir stehen und sagte sehr ernst: „Mr. Clavering hat R. verlassen, Mrs. Welden!“ — „Ver-

lassen?“ rief ich aus. — „Ja; mein Onkel befahl mir, ihn zu verabschieden, und ich gehorchte ihm!“ — Die Arbeit entsank in tiefster Enttäuschung meinen Händen. — „Ihr Onkel weiß von Ihrer Verlobung mit Mr. Clavering?“ — „Ja, Cleanore sagte es ihm!“ — „Sie wußte es?“ — „Ja!“ seufzte sie. „Ich war thöricht genug, ihr gegenüber im ersten Moment der Aufregung Andeutungen zu machen. Ich dachte nicht an die Folgen, aber ich hätte es wissen können. Sie ist zu gewissenhaft!“

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— In Ahrensburg (Schleswig-Holstein) hat ein junger Mann aus Eifersucht seine frühere Geliebte, ein Dienstmädchen, welches ihren Bräutigam, der von Hamburg kommen sollte, abholen wollte, scheußlich zugerichtet, indem er ihr 10 Messerstücke in den Kopf versetzte und, als sie blutüberströmt zusammensank, ihr eine ägende Flüssigkeit in den Mund schüttete. Er erhängte sich hierauf, wurde aber abgeschnitten und wieder ins Leben zurückgerufen, um nach dem Gefängnisse gebracht zu werden.

— Eine grauenhafte Scene ereignete sich am 3. Mai Nachmittags auf dem Güterbahnhofe der Stettiner Bahn. Der 41 Jahre alte Bahnbeamte Weller war bei einem Rangirzuge mit dem An- und Abkoppeln der Wagen beschäftigt; als die Maschine ihren letzten Wagen abgestoßen und neue herangeholt, sprang W. von der noch in ziemlich scharfer Fahrt befindlichen Lokomotive, auf deren Trittbrett er stand, herab und stürzte so unglücklich zu Boden, daß, obwohl nun der Maschinenführer sofort mit aller Kraft bremste, ihm die Räder über das rechte Bein gingen. Bahnbeamte fanden ihn in einer Blutlache vor, während das von dem Körper getrennte Bein zwischen den Geleisen lag. Auf dem Transport nach dem Krankenhause starb der Unglückliche.

— Entsprungen ist aus dem Gefängnisse in Monaco der Wiener Agent August Nowak, der auf Grund eines gefälschten Depotscheines Werthpapiere im Betrage von 100 000 fl., Eigenthum seiner Gattin, bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank behob und anderweitige Betrügereien, sowie Schulden mit einer ebenso großen Schadenshöhe machte. Nowak war bekanntlich aus Wien flüchtig geworden und hatte sich zuerst nach Triest, dann nach Monaco gewendet, wo ihn die Behörde in Folge telegraphischer Aufforderung der Wiener Polizeidirection am 11. April festnahm. Das Auslieferungsverfahren war bereits zum Abschlusse gelangt und Nowak hätte dieser Tage nach Wien gebracht werden sollen.

— Guter Rath: In einem Gasthose wird einem Gaste ein Entenbraten vorgesetzt, in dessen Haut noch zahlreiche Federstummel stecken. Bei der Beche wird ihm der Braten mit 2 Mk. berechnet. „Sagen Sie dem Wirth,“ wendet sich der Gast zum Kellner, „daß er seine Enten ebenso gründlich rupfen möchte, wie seine Gäste.“

— Was anderes. Frau: „Ach, Herr Lieutenant, mein armer Bub muß sich gottschämmerlich plagen als Soldat.“ — Lieutenant: „Ich bin auch Soldat und muß mich auch plagen.“ — Frau: „Bei Ihnen ist das etwas anderes, Sie haben auch nichts gelernt; aber mein Bub ist Schuhmacher.“

— Etwas spät. „Wann hast Du denn eigentlich Deine Frau kennen gelernt?“ — „Nach den Flitterwochen.“

## Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR- & LIVRÉE-  
TUCHE,

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.